

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus München.

[Beschluss.]

Nun wurde „Octavian in Sicilien“ zum erstenmale deutsch gegeben, von einem großen Sachkundigen aus dem Italiänischen übertragen, der selbst den Dante mit gewaltiger Hand zu bezwingen vermag. Hr. Rittermayer sang den Octavianus; sein Spiel erreichte den Charakter nicht; Mad. Wesperrmann die Scribonia, und genügte in jeder Beziehung, Dlle. Sigl den Cinna; diese zarte Gestalt war kein Römer; Mad. Höfken die Livia; sie sang im Terzette, wobei eines fehlte, ohne sich dadurch storen zu lassen, aber etwas zu tief; man merkte, daß sie an diesem Abende, im Verhältnisse zur letzten Probe, nicht recht bei Stimme war. Auch Herr Staudacher entsprach beinahe ganz als Murena, römischer Senator.

Ein Herr Rougier giebt hier Unterricht in der Kunst: ohne Nadeln zu stricken. Wir haben hier einen sogenannten Professor der unentdeckten Wissenschaften; in diese Klasse, wofür man bisher keine eigentliche Begriffbestimmung hatte, könnte man jene Wissenschaften setzen, die aus der Lehre hervorgehen: „etwas zu thun, ohne das zu haben, was man braucht, um es zu thun.“ In unsern Zeiten wäre die Kunst nicht übel: „zu essen, ohne zu speisen.“

Walter Scott's Werke, das Bändchen 9 Kr., mit Kupfern 10 Kr. (!!) sind schon im Aufmarsche. Es kommt schon noch dahin, daß die Werke der ersten Schriftsteller nach dem Gewichte verkauft werden; dann wird man Schiller's Bild mit einer Wage zieren und darunter hinsetzen: „Seht da, Schiller, ein Mann von Gewicht!“

Man sieht jetzt bei uns viel auf Sparsamkeit, und besonders auf das Tragen inländischer Lächer. Jüngst betrachtete ein Vorstand das seine schwarze Kleid seines Subalternen, von einer niederländischen Fabrik, klopfte ihm auf die Achsel und sagte lächelnd: „Sie müssen patriotisch handeln und inländisches Tuch tragen!“ — „Eben weil ich patriotisch denke, erwiederte der Subalterne: will ich der inländischen Industrie nichts schuldig bleiben!“

Ich kann nicht umhin, Ihnen eine kleine Zugabe vom Februar zu reichen, das diesem der März ersessen muß, und zuletzt bleibt doch der Januar der Zähler. Fanchon, das Leyer mädchen, wurde gegeben, und die liebenswürdige Mad. Höfken erwarb sich durch Gesang und ein vorzügliches Spiel lauten Beifall, besonders in dem mit tief bewegten Herzen gesungenen Liedchen, und am Schlusse die Ehre des Hervorrufens. Alle Mitspielenden waren vortrefflich; Mad. Fries als Frau von Roussel imponirte durch ein äußerst nobles Spiel; Dem. Sigl sang das Kammer mädchen ganz allerliebste; Herr Staudacher gefiel außerordentlich als Tapezier, Herr Bayer als Oberst v. Francarville, Hr. Vöhle als St. Val, Hr. Rittermayer als Professor de Lataignant, Herr Fries als Bertrand, befriedigten vollkommen, und Herr Schimon spielte und sang den Savoiarden André vorzüglich gut; am rechten Orte verwendet ist Hr. Schimon ein sehr brauchbarer Künstler, was er auch kürzlich auf seiner Kunstreise bewährte. Dem ganzen Publikum gefiel Fanchon, nur einigen Badergesellen nicht. Wohl Dir, Fanchon!

Während ich von der lieben Fanchon kein Auge verwendete, entwendete mir ein gemeines Wesen das werthvollste Andenken eines Freundes aus der Tasche. Ich aber dachte mit Schiller: „Nicht an die Güter hänge Dein Herz, die das Leben vergänglich zieren; wer besitzt, der lerne verlieren, wer im Glück ist, lerne den Schmerz!“ —

Hamburg, am 1. Februar 1825.

Wir haben den geneigten Lesern Wespertines versprochen, ein Paar Worte über die in Hamburg erscheinenden Zeitschriften und Tagblätter zu reden und da uns der Theaterbericht vom Januar Raum läßt, so wollen wir jetzt gleich dieses Versprechen erfüllen, damit man sich überzeuge, daß es uns an täglicher Lektüre nicht fehlt.

Wir machen, wohl mit Recht, den Anfang mit dem „Hamburger Correspondenten“, da dieser Veteran vor einigen Jahren seinen hundertjährigen Geburtstag gefeiert hat. Alles was wir über ihn sagen könnten, wäre wohl höchst überflüssig, da er nicht allein ganz Deutschland, sondern der ganzen civilisirten Welt bekannt ist. — 2) Die „Hamburgischen Adress-Comptoir-Nachrichten“, ein Blatt, welches neben politischen Berichten auch städtische Notizen und Waaren-Berichte enthält, hat sich gleichfalls schon eine beträchtliche Reihe von Jahren behauptet, obgleich, besonders in der neueren Zeit, nicht mit so entschiedenem Glücke wie der Correspondent. Es hat in der letzten Zeit seinen Eigenthümer wie seinen Redacteur oft gewechselt. Jetzt ist der Erste ein hiesiger Mäcker, Namens Donner, der Andere ein Herr Lünsmann, welcher sich schon früher bei diesem Geschäfte die Zufriedenheit der Leser erworben hatte. — 3) Die „Hamburger Abendzeitung, oder Liste der Börsenhalle“. Der verdienstvolle Besitzer der Börsenhalle, Herr Gerhard v. Hoftrup, hat in dieser Zeitung (welche mit Wespertines nichts wie den Namen gemein hat, und diesen nur deshalb führt, weil sie täglich am Abende erscheint) alles zu vereinen gesucht, was dem Handelsstande Interesse gewähren kann. Er hat zwei kundige Männer als Redactoren (Runge und Niebour) angestellt und seiner Zeitschrift einen ausgebreiteten Wirkungskreis zu eröffnen gewußt. — Seit Anfangs April ist mit diesem Blatte ein anderes: 4) „Literarische Blätter der Börsenhalle“ verbunden, das sowohl aus ausländischen, als einheimischen größeren Werken und Zeitschriften interessante Auszüge liefert, zwei Mal wöchentlich erscheint und mit Beifall aufgenommen worden. Redacteurs: Niebour und Rath Ludwig. — 5) Die „gemeinnützigen Nachrichten von und für Hamburg“. Es sind dieses größtentheils städtische Notizen und Anzeigen; doch liefert dieses, täglich in einem, auch wohl zwei Bogen erscheinende Blatt, auch oft recht niedliche Gelegenheitsgedichte und mit Kenntniß gewählte Auszüge aus den neuesten Schriften. — 6) „Die Biene“. Diese, 1821 zuerst erschienene Zeitschrift, belletristischen Inhalts, bestand mehrere Jahre zum Theil aus entlehnten Aufsätzen, die von der Redaction, welche abwechselnd die Herren Häselinger, Ludewieg und D. B. Wolff (von dem als Improvisator schon von Berlin und Weimar aus in diesen Blättern die Rede gewesen) führten, sehr wohl ausgewählt wurden. Doch schon seit Juli 1824 besteht sie aus Originalien mehrerer, größtentheils einheimischer Schriftsteller. (Fortf. folgt.)